

Im Emscherbruch wird Grundwasser zum Problem – Teure Gegenstrategie

# Häuser kriegen nasse Füße

Peter Marnitz

**Im Westen.** Nach einer Studie, die unserer Zeitung vorliegt, können in absehbarer Zeit bis zu 46 000 Häuser in der Emscherregion nasse Füße bekommen. Es ist Grundwasser, das eindringt und die Keller zentimetertief überschwemmt. Betroffen sind Teile der Städte Essen, Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen, Herne und Recklinghausen.

Das Phänomen ist nicht neu, schon seit Jahren kommen sich Erdoberfläche und Grundwasserspiegel näher. Geologen haben festgestellt, dass die Region in den letzten 100 Jahren um bis zu 15 Meter abgesackt ist. „Das Problem betrifft vor allem den Emscherbruch. Im Prinzip ist das eine Folge des Bergbaus“, sagt Stephan Malessa, Pressesprecher im NRW-Umweltministerium. Seine Behörde ist in einer Arbeitsgruppe vertreten, in der sich unter der Leitung der Emscherregionalschaft Experten aus den betroffenen Regierungspräsidien und Kommunen mit dem Problem des „Grundwasser-Managements“ beschäftigen. Inzwischen liegen Arbeitsergebnisse vor und die lassen nichts Gutes erwarten.



Emscher (re.) und Rhein-Herne-Kanal mit Gasometer bei Oberhausen. Luftbild: Hans Blossley

Kosten in Höhe von rund 800 Millionen Euro kommen nach einer Modellrechnung auf die Steuerzahler zu, wenn die Region wirkungsvoll trockengelegt werden soll. Noch ist unklar, wie sich die Kosten verteilen und wer letztendlich zur Kasse gebeten wird.

Als „Sofortmaßnahme“ bleibt den Städten eine Lösung, die auf den ersten Blick paradox klingt. Essen und Gelsenkirchen wollen die Frist, in der private Hauseigentümer ihre Anschlüsse ans städtische Abwassernetz überprüfen und sanieren müssen, auf das Jahr 2023 verlängern.

Die Frist soll laut Landeswassergesetz am 31. Dezember 2015 enden. Verkürzt gesagt kommt die Arbeitsgruppe zu dem Schluss, dass ein undichtes Abwassersystem das Grundwasser bisher niedrig gehalten hat. Durch Undichtigkeiten in den alten Leitungen konnte so als Nebeneffekt das Grundwasser gleich mit entsorgt werden. Defekte Hausanschlüsse taten ein übriges. Da das Kanalnetz seit Jahren saniert wird, drängt nun das Grundwasser verstärkt zur Oberfläche.

Rund 400 Kilometer Drainage-Rohre und 160 Kilometer Ableitungen müssten im feuchten Grund des Emscherbruchs verlegt werden. Dazu müssten die Kommunen auf die jeweilige geologische Situation zugeschnittene Konzepte entwickeln. Und die Hausbesitzer müssten neben einer neuen Abwasser-Leitung auch noch für die Entwässerung des Grundstücks sorgen. In einer Modellrechnung kämen pro Haus Kosten in Höhe von rund 12 000 Euro zusammen.

Häusle-Bauern empfehlen die Experten, ihre Häuser gleich in einer so genannten „weißen Wanne“ zu errichten oder ganz einfach auf einen Keller zu verzichten.